

Walter Wenzel

Hinweise auf Waldbienenzucht in sorbischen Orts- und Personennamen

Mit einer Karte

Es ist allgemein bekannt, dass die Waldbienenzucht im Wirtschaftsleben der alten Slawen eine bedeutende Rolle spielte.¹ Über den Umfang dieses Produktionszweiges und seine Bedeutung für die altsorbische Bevölkerung informieren nach der deutschen Eroberung die in zahlreichen Urkunden enthaltenen Angaben über den Honigzins.² Neben vielen anderen Abgaben hatten die unterworfenen Slawen an die dt. Feudalherren und die Kirche bzw. die Klöster als viel gefragtes Produkt Honig zu entrichten, der nicht nur das einzige damals verfügbare Süßungsmittel darstellte, sondern auch die Grundlage für ein berauschendes Getränk, den Met bildete. Bei der Honiggewinnung fiel gleichzeitig als wichtiges Nebenprodukt Wachs an. Es diente u. a. zur Herstellung von Kerzen. Besonders informativ ist für uns in Bezug auf den Umfang der Waldbienenzucht die urkundliche Überlieferung aus der Niederlausitz. Bereits aus einer 965 für Magdeburg ausgestellten Urkunde geht hervor, dass das Erzstift den Honigzehnten *in Sprewa*, und zwar zu beiden Seiten des Flusses, erhielt.³ Dem sog. Nienburger Bruchstück, einer Quelle, die vermutlich um 1180 entstand, ist zu entnehmen, dass die Brüder des Klosters Nienburg aus den Niederlausitzer Besitzungen einst 300 Töpfe Honig bekamen, die für den Keller des Abtes bestimmt waren. 1225 wird der Honigzehnt in der Oberlausitz erwähnt: Die Dörfer im Burgward Kamenz entrichteten neben Getreideabgaben die *decima mellis*.⁴ Wie aus den Erhebungen zur „Klassifikation von 1718/19“ hervorgeht,

¹ Zur Waldbienenzucht siehe H. Klose, Waldbienenzucht in den brandenburgischen Heiden, in: Brandenburgisches Jahrbuch 4 (1929), S. 67–81; F. Redlich, Waldbienenzucht und Zeidlergesellschaften mit besonderer Berücksichtigung der Niederlausitz, in: Ethnographisch-archäologische Forschungen 4 (1958), S. 185–199; U. Berner, Die alte Bienenzucht Ostdeutschlands und ihre völker- und stammeskundlichen Grundlagen, Marburg/L. 1954; B. Schier, Der Bienenstand in Mitteleuropa, Leipzig 1939; Słownik, S. 88–89; E. Crane, The world history of beekeeping and honey hunting, London 2000.

² Siehe Brankač, S. 93–97. Zur wirtschaftlichen Bedeutung der Waldbienenzucht in Osteuropa, speziell in Bezug auf die Ausfuhr von Honig und Wachs nach Westeuropa, siehe M. Hardt, Fernhandel und Subsistenzwirtschaft. Überlegungen zur Wirtschaftsgeschichte der frühen Westslawen, in: Nomen et Fraternitas. Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag. Hrsg. v. U. Ludwig u. Th. Schilp, Berlin New York 2008, S. 741–763; Ch. Warnke, Der Handel mit Wachs zwischen Ost- und Westeuropa im frühen und hohen Mittelalter, in: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nord-europa. Hrsg. v. K. Düwel, H. Jankuhn, H. Siems, D. Timpe, Göttingen 1987, S. 545–569.

³ G. E. Schrage, Das Kloster Nienburg an der Saale und die Niederlausitz, in: Niederlausitzer Studien 28 (1997), S. 152.

⁴ Brankač, S. 94. Ebenda S. 228–230 ist das Nienburger Fragment in dt. Übersetzung abgedruckt. Noch im Amtszinsregister von Senftenberg aus dem Jahre 1529 werden die Abgaben der *Dititzer* (Dedizer) von Zschornegosda (heute Schwarzeide) angeführt (Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Pr. Br. Rep.7 Amt Senftenberg Nr. 54, Bl. 14b), und 1530 hat als Türkensteuer das Dorf Bockwitz u. a. 2 *Kannen Honigk* und das Dorf Klettwitz 5 *Kannen Honig* abzuliefern (Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Landsteuerregister 307, Bl. 323).

gab es damals im alten Kreise Cottbus in ca. 60% der insgesamt 119 erfassten Orte Bienenstöcke, was für eine weite Verbreitung der Bienenzucht spricht.⁵

Eine Anzahl von Ortsnamen (= OrtsN), die auf Waldbienenzucht hindeuten, hat für das aso. Sprachgebiet bereits E. Eichler zusammengestellt.⁶ Wir konzentrieren uns auf einige wenige von ihnen, besonders aus der Lausitz, denn manche dieser Namen sind umstritten und verlangen nach einer eingehenderen Untersuchung. Sie werden hier in einzelnen Namenartikeln vorgeführt, wobei an der Spitze jeweils die heute offizielle dt. Namenform steht, nach einem Schrägstrich, falls vorhanden, die nso. bzw. oso. Form. Es folgt eine Lagebestimmung durch Bezugnahme auf die nächstgelegene Stadt, danach schließen sich die wichtigsten Belege ohne genaue Quellenangabe an, die sorb. wiederum durch einen Schrägstrich von denen aus dt. Quellen getrennt. Nach kritischer Wertung der bisherigen Deutung bemühen wir uns um eine präzierte oder neue Erklärung.

Barzig / Barce, nnw. Senftenberg, 1403 *Barczk*, 1434 *Bartzk*, 1537 *Bartzk*, 1572 *Bartzka*. Als Herkunftsname (= HerkN): 1571 *Merten Bartzigk*, 1629 *Martin Noacks (Bartzkens)* aus Massen. / 1678 *von Barz S barza*, 1685 *Bartz = SBarz*, 1724 *zu Baarz*, 1752 *in Barz*, 1843 *Barce*, 1847 *Barze*. Unklar bleibt, ob es sich bei 1509 *Jocoff Barczsch*, ders. 1510 *Barczs* (aus Klettwitz) um einen HerkN oder einen ÜberN handelt. Diese Belegreihe enthält einige der Forschung früher nicht bekannte Zeugnisse aus archivalischen Quellen sowie aus Kirchenbüchern (NBNO 114; NPK 58; ONKB 68). – Bisher als aso. *Bart'sk-, zu aso. *bart', *bart' < urslaw. *bъrtъ 'Höhlung im Baum, Waldbienenstock' gedeutet, wobei S. Körner auch *Bort'sk- ansetzt (SO I 29; Körner 124). Diese Erklärung verwirft zu Recht H. Schuster-Šewc, vor allem wegen der nso. Form *Barce*, die die Annahme eines -sk-Suffixes ausschließt, und ein *Bort'sk- sei nur im Aoso. möglich. Wahrscheinlicher sei der Zusammenhang mit urslaw. *bъrdo 'Hügel, Berg', also *Bъrdъсь, so wie tschech. Brdec, im Nso. auch *Barduc*, dt. *Bardutz* b. Spremberg, und *Barcow*, ein alter Name der Stadt Storkow (Schuster-Šewc ON 219 f.). Ein OrtsN mit dem Lexem *bъrdo kommt in der Lausitz sonst nicht vor und wäre recht ungewöhnlich, vor allem aber gibt es in der Nähe der Siedlung keine merkliche Bodenerhebung, die eine solche Benennung rechtfertigen könnte. Was das von E. Muka übernommene *Barduc*, dt. *Bardutz*, anbelangt, so wäre hier auch das ortsnamenbildende Suffix anzugeben gewesen, des Weiteren fehlen historische Belege. Es handelt sich hier um die Schenke *Pardutz*, sö. Stradow, 1725 wahrscheinlich als Zoll- und Gasthaus erbaut, 1785 *Stradower Heideschänke Pardutz*, 1791 *Pardutz* (Lehmann II 143). Der Name beruht wahrscheinlich auf nhd. *pardauz*, auch *bardauz*, neben *bauz*, Mitte des 17. Jh. *pardues*, 1777 *perdutz*, 1809 *pardautz*, eine Interjektion, die das Geräusch eines Falles nachahmt (EWD II 1228). Das bei E. Muka genannte *Barcow* als alter urkundl. Name für Storkow fand im Ortsnamenbuch von Beeskow-Storkow übrigens keine Erwähnung (Wauer 111, 253). In unserem Niederlausitzer Ortsnamenbuch zogen wir für *Barzig* als weitere Möglichkeit *Bařc < *Bařъсь bzw. *Bařck < *Bařъсь + -k-Suffix 'Siedlung in sumpfigem, morastigem Gelände' in Betracht, zu urslaw. *bařъ, russ. mundartl. bar, poln. bara 'Sumpf' (NLOB 30). Überblickt man kritisch alle diese Möglichkeiten, so wird man doch bei der bisherigen Ableitung von urslaw. *bъrtъ 'Waldbienenstock, Bienenbeute' bleiben müssen (Genauerer zu *bъrtъ in: VW 412 f.; SP 1,

⁵ P. Schwartz, Die Klassifikation von 1718/19, in: Die Neumark. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte der Neumark, H. 5, Landsberg a. W. 1928, S. 145–211.

⁶ E. Eichler, Aus dem altsorbischen Namenwortschatz, in: E. Eichler, Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung (1955–1981). Leipzig 1985, S. 319 f. Zur Widerspiegelung der Bienenzucht in elb- und ostseeslaw. OrtsN siehe Trautmann, S. 88 f.

423; Trub. 3, 132 f., mit *bъrtъ neben *bьrtъ). Das Wort ist in den schriftl. Quellen und den sorb. Mundarten sonst nicht nachweisbar (HEW I 57 f.). Allerdings ermöglichen die neuen Belege eine präzisierte Rekonstruktion, in Anbetracht der ältesten Überlieferung als anso. *Barć < *Bъrtъкъ ‘Kleine Siedlung bei einem Bienenstock, bei den Bienenstöcken’. Das -k-Suffix diente zur Bildung vieler nso. OrtsN, vgl. *Bork (Burg), *Kefk (Kehrigk), *Lěsk (Leeskow, 2 mal Lieskau, Lieske) u. a. Die sorb. Belegreihe aber spricht für das heute im Nso. gebräuchliche *Barce*, ein Plurale tantum mit dem Genetiv *Barc* (Starosta 68). Diese Genetivform, die im Sprachgebrauch häufig vorkommt, scheint öfters als Nominativ aufgefasst worden zu sein, weshalb sie so in die Überlieferung eindrang. Über die Entstehung einer solchen Siedlung der Waldbienenzüchter heißt es im Słownik starożytności słowiańskich: „Przy borach znajdowały się stany bartne, mające początkowo charakter chwilowych osiedli. Później zamieniały się często w stale miejsca zamieszkania i dawały początek nowym wsiom.“ (Słownik 89). Von *bъrtъ sind zahlreiche OrtsN abgeleitet, so apolab. *Baarz*, *Barz* < *Bartce, zu polab. *bartce* ‘kleine Waldbienenstöcke’ (Trautmann II 88), poln. *Bartniki*, *Bartodzieje* (NMP I 90 f.), tschech. *Brtce*, *Brtí*, *Brtná*, *Brtnice*, letzteres ursprünglich Bachname (= BachN) (Prof. I 186 f.). In den OrtsN der Niederlausitz scheint *bъrtъ sonst keine Spuren hinterlassen zu haben, sieht man ab von dem Zunamen (= ZuN) *Baršnik, siehe unten. Der Flurname **Barsche**, 1841 und 1842 *die Barsche*, eine Wiese sw. Märkisch Buchholz, beruhe wahrscheinlich auf aso. *bart’, *bort’, urslaw. *bъrtъ, wobei man aber keine Rekonstruktion vornahm (Wauer 125). Sollte diese Deutung zutreffen, könnte man anso. *Barše < *Bъrtъje ‘Wiese, an/auf der es Bienenstöcke gibt’ ansetzen, bildungsmäßig vergleichbar dem oben angeführten tschech. *Brtí*.

Die oso. OrtsN liefern keine absolut sicheren Anhaltspunkte für Waldbienenzucht:

Denkwitz / Dzenikecy, s. Bautzen, 1361, um 1400 *Denkewicz*, 1455 *Denkewitz*, 1460 *Dinkhwitz*, 1510 *Denckewicz*, 1732 *Denckwitz*. / 1700 *Dzenekeze*, *Dzenckeze*, 1800 *Dzenekezy*, 1835 *Dzenekezy*, *Dženkezy*, 1866 *Dzenikecy*. – Der Name wurde bisher u. a. als aso. *Děnkovica ‘Siedlung bei einem Baumstamm mit Bienen, einem Bienenstock’ gedeutet, zu *děnka, altpoln. *dzienie* ‘Baumstamm zur Behausung der Bienen’, urslaw. *děňje (SO I 78; HOS I 178; SP III 158 f.; Trub. 5, 12). Wir haben an anderer Stelle zu den früheren Erklärungen Stellung genommen und versucht, aso. *Danikowici ‘Siedlung der Leute des Danik’ anzusetzen (NDOO 79). Diese Deutung verwirft H. Schuster-Šewc mit dem Hinweis auf poln. älter und dial. *dzianka* ‘Baumstamm mit ausgehöhltem Loch für Waldbienen’ sowie mit lautgesetzlichen Argumenten (Schuster-Šewc Anm. 101, 96.). Danach darf auch Denkwitz als Zeugnis für Waldbienenzucht gelten.

Medewitz / Mjedźojz, ö. Bischofswerda, 1362, 1367 *Medewicz*, 1366 *Medewicz*, 1399 *Medewedicz*, 1462 *Medewicz*, 1504 *Medewißs*, 1658 *Medewitz*. / Um 1700 *Medzowdz*, *Medzowdziza*, 1800 *Medzweß*, 1835 *Medźweß*, 1843 *Medźwéz*, 1866 *Mjedźojz*, 1886 *Mjedźojéz*. – Man dachte an aso. *Medovc oder *Medovica ‘Siedlung, wo Bienenzucht betrieben und Honig gewonnen wird’, zu urslaw. *medъ, oso. *měd*, nso. *mjod* ‘Honig’, möglich wäre aber auch aso. *Medvěž- ‘Siedlung, wo es Bären gibt’, zu urslaw. *medvěď, oso. *mjedwjedź*, nso. *mjadwjeź* ‘Bär’ (HOS II 20; SO II 172 f.). – Der Beleg von 1399 legt ein aso. *Medwëdici ‘Siedlung der Leute des Medwëd’ nahe. Dieser PersN begegnet in der Lausitz öfters als ZuN, weshalb ein aso. *Medwëdica ‘Siedlung, in deren Nähe es Bären gibt’ weniger in Betracht kommt. Jedenfalls dürfte *Medewitz* als ein zuverlässiger Nachweis für Waldbienenzucht ausscheiden.

Schwepnitz, n. Königsbrück, 1387 *Swepetenycz*, 1432 *zcur Sweptenitz*, 1479 *zu der Sweppenicz*, 1495 *Sweppenitz*, 1508 *zur Schweppenitz*, 1562 *Schwepnitz*. – Bisher als aso. *Svepeŕnica ‘Siedlung mit Bienenstöcken’ gedeutet, zu apoln. *świepiot*, *świepiet* ‘Baumhöhle für Waldbienen, Bienenbeute’, russ. *svepet* ‘Waldbienenstock, hängender Bienenstock’ (SO III 221; HOS II 396). Eine andere Erklärung des mit unserem *Schwepnitz* sicherlich verwandten poln. *Siepietnica* gibt K. Rymut. Es ist der Name eines Dorfes in der Wojewodschaft Krosno in Südpolen. Der Ort liegt am Fluss *Olzyna*, der auch *Siepietnica* heißt. Die ältesten Belege, so 1123–25 *Zuepethnici villa*, *Suepetnici villa*, ermöglichen den Ansatz *Świepietnicy aus der Berufsbezeichnung *świepietnik für eine Person, die sich um die Waldbienenstöcke kümmert, also einen Waldbienenzüchter. Allerdings sei das Wort *świepietnik* weder im apoln. noch in einem anderen Wörterbuch nachweisbar (Rymut Szkice 209–213). Weiter zu prüfen wäre, ob die apoln. Ortsnamenbelege nicht vielleicht durch Analogie zu anderen *-ici*-Namen aufkamen. Ein aso. *Swepetnici ‘Siedlung der Waldbienenzüchter’ bliebe auch deshalb fraglich, weil OrtsN dieses Typs, die man als Dienstsiedlungsnamen zu bezeichnen pflegt, bei uns nicht sicher nachweisbar sind. Es fällt auf, dass *Schwepnitz* an einem Bach liegt, der heute *Wasserstrich* heißt. Ursprünglich könnte dieser Wasserlauf *Svepeŕnica gelautet haben, mit dem in der Gewässernamengebung typischen Suffix *-bnica, also ‘Bach, der durch einen Wald mit Bienenstöcken fließt’. Danach benannte man dann die Siedlung. Wegen russ.-kirchenslaw. *svepetati* ‘sich hin- und herbewegen’, slowen. *svepetáti* ‘sich zitternd bewegen, flimmern’ dachten wir auch an aso. *Svepeŕnica ‘Siedlung an einem sich hin- und herbewegenden, d. h. sich dahinschlängelnden Bach’, der nach Begradigung der Flusswindungen den Namen *Wasserstrich* erhielt (OLOB 160). Die Deutung ‘Siedlung an einem Bach, der aus einem Wald mit Bienenstöcken kommt’ verdient aber den Vorzug, sodass damit ein weiterer Hinweis auf Waldimkerei gewonnen wäre.

Zum Abschluss dieses Kapitels bleibt noch ein aso. OrtsN westlich der Elbe zu behandeln, den man bis jetzt niemals mit unserem Thema in Zusammenhang brachte:

Zuckelhausen, Dorf sö. Leipzig, 1934 nach Holzhausen eingemeindet, seit 1999 zu Leipzig, bis 1544 zum Kloster St. Thomas zu Leipzig gehörend, 1551 zur Universität Leipzig (HOV II 856). 1335 *Zschwkolosa*, 1341/43 *Heinricus de Zukelosen*, 1350 in *Zcuckelosen*, 1377 *Czucclusen*, *Czokelozin*, *Czuckelosen*, *Czockelosen*, 1378 *Zcukkelosin*, 1451 *Zcuglosen*, 1540 *Zockelhausen*, 1544 *Zcuckelhausen*, um 1750 *Zuckelhausen*. – Aso. *Sukołazy ‘Siedlung der Leute, die Äste roden’ oder ‘Siedlung der Leute, die auf den Ästen herumkriechen’, zu aso. *suk ‘Ast, Knorren’ und *laz ‘Rodung’ oder *laziti ‘kriechen’, eventuell ein Scherz- oder SpottN. Wegen des *Zsch-* im Anlaut wäre möglicherweise auch von aso. *čuka ‘Erhebung’ oder *čuk- ‘Hammer’ auszugehen. Der Anschluss an *Z-* bei den späteren Belegen wäre dann eventuell unter Einfluss des mhd. *zucke(l)n* ‘schnell wegreißen, entreißen’ geraten. Das Zweitglied *-laz* wurde zu *-los* verdumft und an die dt. OrtsN auf *-hausen* angeglichen (HOS II 673). – Wir haben uns bereits an anderer Stelle kritisch zu dieser Deutung geäußert und eine neue Erklärung vorgeschlagen (Wenzel 306 f.). Bei dem Ansatz *Sukołazy kommen Bedenken in Bezug auf das Zweitglied **-laz* auf, weil die Belege durchgehend anstelle des zu erwartenden *-a-* ein *-o-* aufweisen, für dessen Erklärung die angenommene Verdumpfung *a > o* nicht ausreicht. Es gibt im Urslaw. nicht nur ein Verb *laziti, sondern auch ein dazu ablatendes *loziti, vertreten in tschech. und slowak. Dialekten, dessen *-o-* man dort allerdings sekundär durch Einwirkung von *choditi erklärt, dem sich andere Forscher aber nicht anschließen (Trub. 14, 66). – Für eine plausible Erklärung unseres OrtsN ist die spezielle Bedeutung der Verben *laziti und *loziti wichtig, die im Zusammenhang mit

der Waldbienenzucht steht: skr. mundartl. *láziti* (med) ‘die Waben aus dem Bienenstock nehmen’, aruss. *laziti pčelъ, medъ* ‘Honig aus den Waldbienenstöcken nehmen, Honigscheiben aus den Stöcken schneiden, zeideln’, russ. mundartl. *lazit’ bort’* ‘die Honigscheiben aus den Stöcken gewinnen’, auch *lozit’* ‘die Waben aus dem Bienenstock nehmen, um dann den Honig zu schleudern’, apoln. *połazić* ‘den Honig aus dem Bienenstock nehmen’ (Trub., ebenda). Wichtige Ergänzungen hierzu bieten zwei uns früher nicht bekannte Aufsätze von R. Eckert und die dort genannten Quellen (Eckert I 107 f., Eckert II 148 f.). Im Mittlerruss. kommt das Wort *drevolazecъ* ‘bortnik’, also ‘Waldbienenzüchter’ vor. Die betreffende Stelle lautet: *Otecъ moj i bratъ drevolazcy sutъ, vъ lěsechъ medъ emljutъ otъ drevija*. In ders. Bedeutung begegnet *drevolězecъ* (SRJa 4, 354). Das gleiche Wörterbuch notiert unter dem Stichwort *vylaziti* (medъ, bort’) ‘vyrezat’ i vykrast’ soderžimoe borti’ zum Jahre 1675: *ukralъ u nego Aksarka ... žiliju bort’ i vylozilъ medъ i pčeli vydralъ*; zum Jahre 1714 kommt in einem anderen Text zweimal in gleicher Bedeutung *vylazili* vor (SRJa 3, 216). Aus einer mittlerruss. Quelle konnte R. Eckert z. J. 1500 beibringen: *A vъ medolazъ ězditъ podlaščikъ izъ Novagoroda* (Eckert I 107). Aus all diesen Belegstellen geht eindeutig hervor, dass **laziti* bzw. **loziti* eine spezielle Bedeutung angenommen hatten, um eine bestimmte Handlung bei der Waldbienenzucht zu bezeichnen. Etwas schwieriger gestaltet sich der Nachweis eines Zusammenhanges mit der Waldbienenzucht bei **suk-* ‘Knorren, Ast’, denn die Bienenbeute, die Bienenbehausung, bestand gewöhnlich aus einer natürlichen Höhlung im Baum, z. B. einem Astloch, oder aus einer erst künstlich geschaffenen Aushöhlung des Stammes, ca. 4 bis 7 m über dem Erdboden. Der Waldbienenzüchter musste jedenfalls nach oben, in Richtung der Äste klettern oder sich im Geäst bewegen. In Anbetracht dieses Sachverhaltes dürfte **suk-* als erstes Glied des Kompositums kein Hindernis bilden, *Zuckelhausen* als **Sukołozy* ‘Siedlung der Waldbienenzüchter, der Zeidler’ zu erklären. Im Späturslaw. wird zwischen einem **dervolazьсь* ‘Baumkletterer’ und einem **sqkolozьсь* ‘Astkletterer’ kein nennenswerter semantischer Unterschied bestanden haben, sodass wir beide als metonymische Bezeichnungen für den Waldbienenzüchter betrachten können. Zu Grunde liegt unserem OrtsN also ein BerufsüberN. Ob die Einwohner von **Sukołozy* dem Kloster St. Thomas in Leipzig, zu dem sie bis 1544 gehörten, auch Abgaben in Honig zu entrichten hatten, ließ sich bis jetzt aus den Quellen noch nicht ermitteln. Auszuschließen ist es nicht. Eine ähnliche Bedeutung wie *Zuckelhausen* hat u. E. wahrscheinlich das in gleicher Weise gebildete Ortsnamenkompositum *Zuckerode*, sw. Dresden, 1268 *Zukerade*, aso. **Sukorady* (Wenzel 307 f.).

Personennamen (= PersN) als Zeugnisse für die Beschäftigung der Namenträger mit Waldimkerei wurden nach unserer Kenntnis in der Lausitz bislang noch nicht in Betracht gezogen. Wenn hier von PersN die Rede ist, so sind damit Zunamen (= ZuN) gemeint, von denen sich in den Quellen des 14. bis 18. Jh. nicht immer sagen lässt, ob es sich noch um Beinamen (= BeiN) oder schon um offizielle, festgewordene und erbliche Familiennamen (= FamN) handelt. Nach ihrer Motivation und Benennungsweise sind es in unserem Falle Berufs- oder Übernamen (= BerN, ÜberN). Wir führen unten in den einzelnen Namenartikeln jeweils die rekonstruierte Form an, in Klammern danach die Häufigkeit der Namenträger, zuerst die aus der Niederlausitz, nach einem Schrägstrich die aus der Oberlausitz; es folgen in Auswahl die ältesten Belege, hier ohne genaue Quellenangaben. Diese sind jeweils der angeführten Literatur zu entnehmen. Die sich anschließende Deutung stützen VglN aus dem Poln. und Tschech., gegebenenfalls auch aus anderen slaw. Sprachen.

Barćnik, Barśnik (11/0), 1509 und 1510 *Barßnig*, 1650 *Baarschnick*, 1663 *Barcznik*, 1666 *Barschnik*, 1673 *Barcznigs Sohn*, 1681 *Barcznick*, 1686 *Barschniks Sohn*, 1690 *die alte Barschnickin Hilscha*. – Anso. *Barćnik, *Barśnik, zu urslaw. *bьrtьnikъ, apoln. bartnik, atsch. brtník, aruss. bortьnikъ, aukrain. bortnikъ, wruss. älter bortnik ‘Waldbienenzüchter’, abgeleitet mit dem Suffix *-ikъ vom Adjektiv *bьrtьnъ, zu *bьrtь ‘Waldbienenstock’ (SP II 423 f.; Trub. 3, 134). Es fällt auf, dass im Nso. vor -b- der Wandel *r' > ć > ś* eintrat, während die poln. und ostslaw. Formen hartes -t- zeigen. Wir zogen früher auch *Barcnik in Erwägung, zu nso. barcaś ‘brummen, surren, knurren; brummig sein’ (We. II/1, 31; NPK 59). Bei einer Ableitung von barcaś wäre aber eher *Barcak zu erwarten und nicht eine Bildung auf *-ьnikъ.

Patok (2/12), 1400 *Potog*, ders. *Patog*, 1447 *Patockynn*, 1466 *Patog*, 1473 *Patogk* (We. II/2, 51; NPK 317). – Siehe unten Patoka.

Patoka (12/6), 1443 *Patag*, ders. 1463 *Pataka*, ders. *Patocke*, um 1520 *Pateko*, ders. *Patocka*, 1533 *Patoka*, 1554 *Patocka*. – Zu nso. oso. patoki ‘Mittelbier, Halb-, Nachbier’, nso. dial. auch ‘Honigbier, Fruchtbier, Met’, poln. patoka ‘Jungfernhonig’, tschech. patoky ‘Nachbier’, russ., ukr., bruss. patoka ‘Honigseim, Sirup’ (HEW II 1051 f.; We. II/2, 51; NPK 317). Für die Erschließung der ursprünglichen Bedeutung von patoka sind die folgenden Zitate aus mittelluss. Quellen wichtig: 16. Jh. *Javilь Ivamъ ... pudъ medu patoki* (SRJa 14, 169 f.). Das Wort *patoka* wird im genannten Wörterbuch wie folgt bestimmt: *samyj čistyj med, otdeljaemyj ot voska bez primenenija ognja i pressa, samotekom*. Dazu gibt es die Diminutiv- und Koseform *patočka*. Zum Jahre 1674 ist die Rede von *tri vedra meda patoki* (SRJa 9, 53). Die Definition von *patoka* bei V. Dal’ lautet: *polužidkostь, otekajuščaja sь čego-libo; medovaja sleza ili samotekъ, medъ netoplenyj, čistyj, samъ stekajuščij sь sotovъ* (Dal’ III 55). Die Verwendung der Bezeichnung *patoka* als ZuN für den Waldbienenzüchter beruht auf Metonymie: Die Übertragung der Bezeichnung einer Sache auf eine Person kann dann erfolgen, wenn zwischen beiden ein äußerer Zusammenhang kausaler, räumlicher, zeitlicher oder ähnlicher Art besteht. Man spricht in der Personennamenforschung in solchen Fällen von BerufsüberN, indirekten oder mittelbaren BerufsN. Sie nehmen Bezug auf das Werkzeug, das Material, das Erzeugnis, den Arbeitsgang oder einen typischen Gegenstand, mit dem der Handwerker in seinem Tätigkeitsbereich zu tun hat, weshalb z. B. im Dt. ein Tischler *Leim*, ein Schneider *Zwirn*, ein Fleischer *Rindfleisch* oder *Speck*, ein Imker *Honig* heißen kann. Nach demselben Prinzip nannten die Sorben einen Waldbienenzüchter *Patoka* oder, wie wir gleich sehen werden, *Roj*. Neben *Patoka* scheint es schon früh eine Form *Patok* gegeben zu haben, die man nicht durch im Dt. erfolgte Apokope erklären kann, denn *Patok* gibt es auch im Poln. Dort stehen 700 Namenträgern von *Patoka* 307 von *Patok* gegenüber (Rymut SN VII 227; Breza 318 f.; NP II 215). Die Annahme, dass es sich bei *Patok(a)* auf Grund der oben angeführten Bedeutungen des Etymons im Nso., Oso. und Tschech. um einen BerufsüberN für den Bierbrauer handeln könnte, würde voraussetzen, dass der Name erst relativ spät aufkam, als die ursprüngliche Bedeutung schon in den Hintergrund getreten war. Das dürfte in unserem Falle im Gegensatz zu tschech. *Patoka*, *Patočka* kaum zutreffen (Moldanová 136).

Roj (57/11), um 1430 *Roy*, 1433 *Roy*, 1501 *Roy*, ders. 1509 *Ray*, 1530 *Roy*, ders. 1546 *Schwarm*, 1546 *Roj*. – Zu nso. roj, oso. rój ‘Schwarm, Bienenschwarm’ (HEW III 1232; We. II/2, 86; NPK 351 f.). Schon im Apoln. gibt es *Roj* mit mehreren Ableitungen (SEM 252).

Roja (3/0), 1557 *Roya*, 1569 *Roia*, ders. 1583 *Roya*. – Siehe oben *Roj*, wohl ein genetivischer Name. Poln. *Roja* (NP II 357). **Rojak** (4/1), 1508 *Ruiagk*, 1656 *Roiacks Weib*, 1779 *Rajak*. – Siehe oben *Roj*. Im Oso. bedeutet *rojak* ‘Bienenstock, der einen

Schwarm gibt'. **Rojan** (1/0), 1747 *Rojans Tochter*. – Siehe oben **Roj**. **Rojk** (81/9), 1499 *Roigk*, 1506 *Royck*, 1572 *Ruigk*, ders. *Roigk*. – Siehe oben **Roj**. **Rojka** (2/0), 1643 *Roička*, 1704 *Roycka*. – Siehe oben **Roj**. Wahrscheinlich ein genetivischer Name. **Rojk(e)** (5/2), 1484 *Royke*, 1578 *Roigke*. – Eingedeutschte Form von ***Rojk** oder ***Rojka**. **Rojkojc** (2/0), 1634 *Roickoitz*, 1698 *Urschula Roikoitz Tochter*. – Patronymische Ableitung von **Rojk**. **Rojojc** (8/0), 1616 *Roiiozt Töchlerlein*, 1626 *Royoitz Magd.* – Patronymische Ableitung von **Roj**. **Rojowka** (1/0), 1634 *Anna Roiocka*. – Movierte Form von **Roj**.

Der ÜberN *Roj* liegt dem Niederlausitzer OrtsN **Roitz** / **Rajc**, w. Spremberg, zu Grunde: 1527 *Roycz*, 1533 *Raitz*, 1693 *von Roitz*. – Anso. ***Rojici** 'Siedlung der Leute des **Roj**' (NLOB 98). Der Name hat eine genaue Entsprechung in tschech. *Rojice* 'ves lidí Rojových' (Prof. III 579). Bisher brachte man den Namen – nicht ohne Vorbehalte – mit nso. oso. raj 'Paradies' in Zusammenhang, aber auch mit ***roj-** 'Gewässer' (Körner 215; SO III 165).

Vergleicht man bei den oben angeführten ZuN die Zahl der ermittelten Namenträger in der Niederlausitz und der Oberlausitz, so fällt das starke Übergewicht der Niederlausitz auf, so besonders bei *Roj* und seinen Ableitungen. Das hängt sicherlich einmal damit zusammen, dass für die Niederlausitz die Kirchenbücher ausgewertet wurden, was für die Oberlausitz noch nicht geschehen konnte, zum anderen aber auch damit, dass bei den Niedersorben die Waldbienenzucht auf Grund der geographischen Gegebenheiten vielleicht stärker verbreitet war als bei den Obersorben.

Die räumliche Verteilung der oben behandelten ZuN *Patok*, *Patoka* sowie *Roj* mit seinen Ableitungen in der Niederlausitz zeigt die unten angefügte Karte. Dort ist auch der OrtsN *Roitz* mit eingetragen, in dessen Nähe der zugrunde liegende ÜberN öfters vorkommt. Als Ballungszentren des Großareals von *Roj* etc. erweisen sich die südwestl. Niederlausitz, wobei einige Belege bis in das Schliebener Ländchen, den *pagus Zliuui-ni*, ausgreifen, ferner der Osten, darunter der *pagus Selpoli* mit Belegstellen östlich der Neiße, im heutigen Polen. Der Nordwesten und Norden bleiben weitgehend ausgespart.

Sehr selten unter den PersN ist **Dědic** (0/3), 1374–82 *Dedicz*. – Zu oso. *džědzić* 'zeideln', ostnso. *džědzicar* 'Waldbienenbesitzer' (HEW I 201 f.; Eckert II 94–101; We. II/1, 88). Möglicherweise beruhen unsere Belege auf dem entsprechenden aus dem Sorb. ins Dt. eingedrungenen Lehnwort, denn seit dem 13. Jh. sind die *dedici*, *dediczer* u. Ä. oft in den dt. Quellen in der Bedeutung 'Zeidler, Bienenzüchter' erwähnt (Eichler EW 33 f.; Brankač 95–97).

In einem nur losen Zusammenhang mit unserem Thema stehen die ZuN **Župan** (135/31), 1374–82 *Supan*, *Zupan*, 1468 *Schuppan*, **Župank** (2/1), 1646 *Schupangk*, **Županka** (4/0), 1616 *Anna Schupancka*, und **Županojc** (4/0), 1620 *Ursula Schupanoitz*. – Zu nso. älter *župan* 'Vorsitzender der Bienenzüchter, der Zeidlergenossenschaft' (HEW IV 1811; We. II/2, 183; NPK 444). Die Schupane waren bei den alten Slawen ursprünglich Sippenälteste, patriarchalische Oberhäupter von Großfamilien bzw. Familienverbänden (Hardt 162 f.). Nach der dt. Eroberung erhielten die sorb. Schupane von den dt. Landesherren im Rahmen der mittelalterlichen Landesverfassung bestimmte Verwaltungsaufgaben. Sie standen an der Spitze sog. Supanien (dt. Saupenbezirke), die gewöhnlich mehrere Orte umfassten, übten richterliche Funktionen aus oder bekleideten das Amt eines Dorfschulzen (Leipoldt 145; Schuster-Šewc Termini 5 f.). Als solche hatten sie Abgaben von der sorb. Bevölkerung zu erheben, darunter in der Niederlausitz sicherlich auch den Honigzins. Es ist anzunehmen, dass nicht wenige von ihnen selbst Waldbienenzüchter waren. Die räumliche Verbreitung von *Župan* und seinen Ableitungen zeigen 3 Karten (We. III 18, K. 1, 2; NPK 510, K. 3). Die *Župan*-Namen kommen in der Oberlausitz nur westl. einer Linie Hoyerswerda – Marienstern

vor, sie liegen also fast ausschließlich im oso. Neusiedelgebiet. Die gesamte Oberlausitz östl. vom Klosterwasser und der Schwarzen Elster kennt diese Namen nicht. In der Niederlausitz bildet *Župan* mit seinen Ableitungen ein Großareal westl. einer Linie Spremberg-Cottbus, die in östl. Richtung nur auf kurze Entfernung von Merzdorf und Grötsch überschritten wird. Im Norden erstreckt sich das Areal bis nach Trebatsch, im Westen bis nach Finsterwalde und Rüdingsdorf nw. Luckau, im Süden bis nach Spremberg. Im Gubener Raum, also im *pagus Selpoli*, ließ sich der Name nicht nachweisen.

Abgekürzte Literatur

- Brankač = J. Brankač, Studien zur Wirtschaft und Sozialstruktur der Westslawen zwischen Elbe/Saale und Oder aus der Zeit vom 9. bis zum 12. Jahrhundert, Bautzen 1964
- Breza = E. Breza, Nazwiska Pomorzan, Gdańsk 2000
- Dal' = V. Dal', Tolkovyj slovar' živoego velikoruskogo jazyka, Moskva 1998 (Neudruck)
- Eckert I = R. Ěkkert, K nazvanijam bortnikov v baltijskich i slavjanskich jazykach, in: Balto-slavjanskije issledovanija 1980, Moskva 1981, S. 107–112
- Eckert II = R. Eckert, Untersuchungen zur historischen Phraseologie und Lexikologie des Slawischen und Baltischen (Systemfragmente aus der Terminologie der Waldimkerei), in: Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte, Bd. 81, Berlin 1981, S. 87–149
- Eichler EW = E. Eichler, Etymologisches Wörterbuch der slawischen Elemente im Ostmitteldeutschen, Bautzen 1965
- Eichler-Walther = E. Eichler und H. Walther, Ortsnamenbuch der Oberlausitz I, Berlin 1975
- EWD = Etymologisches Wörterbuch des Deutschen / Erarbeitet von einem Autorenkollektiv u. d. Ltg. von Wolfgang Pfeifer. Bde. I–III, Berlin 1989
- Hardt = M. Hardt, Der Supan. Ein Forschungsbericht, in: Zeitschr. f. Ostforschung 39 (1990) H. 2, S. 161–171
- HEW = H. Schuster-Šewc, Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache. Bde. I–IV, Bautzen 1978–1996
- HOS = Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen / Hrsg. v. E. Eichler und H. Walther. Bearb. von E. Eichler, V. Hellfritsch, H. Walther u. E. Weber. Bde. I–III, Berlin 2001
- HOV = Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen / Hrsg. v. K. Blaschke. Bearb. von S. Baudisch u. K. Blaschke. Bde. I, II, Leipzig 2006
- Körner = S. Körner, Ortsnamenbuch der Niederlausitz, Berlin 1983
- Lehmann = R. Lehmann, Historisches Ortslexikon der Niederlausitz. Bde. I, II, Marburg 1979
- Leipoldt = J. Leipoldt, Wesen und Wandlungen der Saupenverfassung im Amte Meißen, in: Von Land und Kultur. Beiträge zur Geschichte des mitteldeutschen Ostens / hrsg. v. W. Emmerich, Leipzig 1937
- Moldanová = D. Moldanová, Naše příjmení, Praha 2004
- NBNO = W. Wenzel, Neue historische Belege zu Niederlausitzer Ortsnamen, in: Namenkundl. Informationen 87/88 (2005), S. 113–135
- NDOO = W. Wenzel, Neue Deutungen Oberlausitzer Ortsnamen, in: Lětopis 55 (2008) 1, 76–92
- NLOB = W. Wenzel, Niederlausitzer Ortsnamenbuch, Bautzen 2006
- NMP = Nazwy miejscowe Polski. T. I ff. A ff. / Pod red. K. Rymuta, Kraków 1996 ff.

- NP = K. Rymut, *Nazwiska Polaków*. T. I, II, Kraków 1999, 2001
- NPK = W. Wenzel, *Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts*, Bautzen 2004
- OLOB = W. Wenzel, *Oberlausitzer Ortsnamenbuch*, Bautzen 2008
- ONKB = W. Wenzel, *Ortsnamen aus Niederlausitzer Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts*, in: *Lětopis* 50 (2003) 2, S. 67–88
- Prof. = A. Profous, *Místní jména v Čechách*. Bde. I–IV, Praha 1947–1957 (Bd. IV mit J. Svoboda)
- Rymut SN = *Słownik nazwisk współcześnie w Polsce używanych* / Wydał K. Rymut, T. VII, Kraków 1993
- Rymut Szkice = K. Rymut, *Szkice onomastyczne i historycznojęzykowe*, Kraków 2003
- Schuster-Šewc ON = H. Schuster-Šewc, *Ortsnamen der Niederlausitz und sorbische Sprachgeschichte*, in: *ZfSl* 39 (1994) 2, S. 205–225
- Schuster-Šewc Termini = H. Schuster-Šewc, *Die älteste Schicht der slawischen sozial-ökonomischen und politisch-institutionellen Termini und ihr Schicksal im Sorbischen*, in: *Lětopis A* 33 (1986), S. 1–19
- Schuster-Šewc Anm. = H. Schuster-Šewc, *Die Ortsnamen der Lausitz – Anmerkungen zum Stand ihrer Erforschung*, in: *Lětopis* 55 (2008) 2, 94–108
- SEM = *Słownik etymologiczno-motywacyjny staropolskich nazw osobowych*. Cz. I / Opracowała A. Cieślíkowa przy współudziale J. Szymowej i K. Rymuta, Kraków 2000
- Słownik = *Słownik starożytności słowiańskich* / Red. W. Kowalenko, G. Labuda u. a. T. I, Wrocław 1961
- SO = E. Eichler, *Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium*. Bde. I, II, III. A–S, Bautzen 1985, 1987, 1993
- SP = *Słownik prasłowiański* / Pod. red. F. Sławskiego. Bde. I–VII. A–G, Wrocław usw. 1974–1995
- SRJa = *Slovar' russkogo jazyka XI–XVII vv.* Akademija nauk SSSR. Institut russkogo jazyka. Vyp. 3. Moskva 1976; vyp. 4, Moskva 1977
- Starosta = M. Starosta, *Dolnosorbisko-nimski słownik*, Bautzen 1999
- Trautmann = R. Trautmann, *Die elb- und ostseeslawischen Ortsnamen*. Tl. II, Berlin 1949
- Trub. = *Étimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov*. Praslavjanskij leksičeskij fond / Pod. red. O. N. Trubačeva. Vyp. 1 ff., Moskva 1974 ff.
- VW = L. Sadnik, R. Aitzetmüller, *Vergleichendes Wörterbuch der slavischen Sprachen*, Wiesbaden 1964 ff.
- Wauer = S. Wauer, *Die Ortsnamen des Kreises Beeskow-Storkow*, Stuttgart 2005
- We. II/1 = W. Wenzel, *Studien zu sorbischen Personennamen*. Tl. II/1. *Historisch-etymologisches Wörterbuch A–L*, Bautzen 1991
- We. II/2 = W. Wenzel, *Studien zu sorbischen Personennamen*. Tl. II/2. *Historisch-etymologisches Wörterbuch M–Ž. Rückläufiges Wörterbuch. Suffixverzeichnis*, Bautzen 1992
- We. III = W. Wenzel, *Studien zu sorbischen Personennamen*. Tl. III. *Namenatlas und Beiträge zur Siedlungsgeschichte*, Bautzen 1994
- Wenzel = W. Wenzel, *Cospuden, Kohlwesa, Zuckelhausen und Zauckerode – vier altertümliche slawische Ortsnamen aus Sachsen*, in: *Beiträge zur Namensforschung* 43 (2008) 3, 301–310

